

Karl Horst Schmidt

31. Mai 1929 - 29. Oktober 2012

Karl Horst Schmidt wurde am 31. Mai 1929 im anhaltinischen Dessau als Sohn des Lehrerehepaars Willy Schmidt und Katharina Schmidt geb. Bährendt geboren. 1948 legte er dort die Reifeprüfung ab. Schon als Schüler in der sowjetischen Besatzungszone erlernte er das Russische, so gut, dass er sogar als Hilfslehrer bestellt wurde und es später auch seinen Studenten sehr ans Herz legte, diene es ihm doch fernab jeder Ideologie zu allererst als Brücke zu den Menschen im ehemaligen Sowjetreich.

Noch bevor er 1949 das Studium an der Kirchlichen Hochschule in Berlin-Zehlendorf aufnahm, hörte er in Halle bei Paul Thieme, den er zeitlebens in höchstem Ansehen hielt und oft zitierte.

Zum Sommersemester 1950 wechselte Schmidt zunächst nach Köln, dann zum Wintersemester 1951/1952 nach Bonn, wo er bei Rudolf Hertz, Leo Weisgerber und Gerhard Deeters seine Schwerpunkte, Keltologie und Kaukasistik, ausbildete, neben denen er aber auch Indogermanistik in voller Breite und nicht zuletzt Indologie bei Willibald Kirfel studierte. Anfang der 50er Jahre hatte er auch Gelegenheit, ein Semester bei Ferdinand Sommer in München zu hören.

Die Dissertation von 1954 (*Die Komposition in gallischen Personennamen*, Tübingen 1957) ebenso wie die Habilitation von 1960 (*Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache*, Wiesbaden 1962) waren Meilensteine der Forschung und sind bis heute Referenzwerke geblieben.

Einer Periode als Privatdozent in Bonn – ein Privatdozent sei ein $\mu\eta\grave{\nu}$ $\acute{o}\nu$, zitierte er gern leicht sarkastisch einen älteren Bonner Kollegen – folgte 1964 der Ruf auf ein Extraordinariat nach Münster. 1966 übernahm Karl Horst Schmidt den Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft an der neu gegründeten Ruhr-Universität Bochum. Hier wirkte er nicht nur als herausragender Hochschullehrer, sondern auch als engagierter Organisator beim Aufbau des Sprachwissenschaftlichen Instituts und seiner ausgezeichneten Bibliothek, und auch als Dekan stellte er sich in den Dienst der dortigen Philosophischen Fakultät. Zu seinen Bochumer Schülern zählten u.a. Roland Bielmeier und Pádraig Mac Coisdealbha, dessen Dissertation von 1974 er nach dem tragischen Unfalltod des jungen Gelehrten 1976 drucken und später neu herausgeben ließ.¹

1974 nahm Karl Horst Schmidt den Ruf an seine Bonner Alma Mater an, wo er so schließlich indirekt Nachfolger seiner Lehrer Hertz, Weisgerber und Deeters zugleich wurde, indem er die Fächer Vergleichende Sprachwissenschaft und Keltologie vertrat. Speziell das Keltische vermochte er durch die Einrichtung eines Lektorats fest zu etablieren, sodass viele Studentengenerationen die in Deutschland einmalige Möglichkeit hatten, alte und moderne keltische Sprachen bei irischen Nachwuchswissenschaftlern zu lernen, die ihrerseits großen Gewinn aus ihren Bonner Jahren ziehen konnten und heute allesamt Rang und Namen in der Keltologie genießen. Auch Gearóid Mac Eoin und Pádraig O'Riain verbrachten längere Zeit in Bonn, ersterer ein Jahr als Gastprofessor, letzterer als Humboldtpreisträger. Die hohe

¹Pádraig Mac Coisdealbha, *The Syntax of the Sentence in Old Irish. Selected Studies from a Descriptive, Historical and Comparative Point of View. New Edition with Additional Notes and an Extended Bibliography* by Graham R. Isaac, Tübingen 1998 (Buchreihe der ZCP Band 16).

Wertschätzung, die die Bonner Keltologie international genoss, fand ihren Ausdruck auch in dem Besuch des Präsidenten der Republik Irland, Patrick Hillary, den dieser im Jahre 1990 dem Sprachwissenschaftlichen Institut anlässlich eines Staatsbesuchs in Deutschland abstattete.

Als Lehrer zeichneten Karl Horst Schmidt eine ganz eigene Mischung von Strenge und Milde, anspruchsvollem Unterricht und großer Geduld aus. Der Dienstagnachmittag war stets einer Vorlesung gewidmet, die entweder einen einzelnen Sprachzweig des Indogermanischen oder aber ein spezielles Thema, an dem er gerade arbeitete, zum Gegenstand hatte. Hierbei zeigte sich besonders deutlich, wie er schwierige Inhalte didaktisch gekonnt zu vermitteln wusste, während im Seminar jeder Student so lange gefragt wurde, bis er oder sie nichts mehr zu sagen wusste und so vor Selbstüberschätzung bewahrt blieb. Selbst nannte er seine Lehrveranstaltungen schlicht "Kolleg", und das aus gutem Grunde, denn es nahmen regelmäßig auch Doktoren und habilitierte junge Kollegen daran teil. Seine Kollegs folgten einem relativ festen Schema: der Dienstagvormittag war dem Keltischen vorbehalten, der Abend nach der Vorlesung dem Kaukasus, und am Mittwoch folgte eine Lehrveranstaltung zu einer indogermanischen Sprache. Besonders wichtig war ihm, dass seine Studenten in Referaten zu einzelnen Themen oder zu wichtigen Publikationen jedes Argument auf Stärken und Schwächen prüften, sodass am Ende auch so manchem Großen des Fachs Irrtümer nachgewiesen wurden. Großen Wert legte er vor allem auch auf methodische Stringenz und die Kombination historisch-vergleichender mit typologischen Argumenten. Deshalb empfahl er seinen Studenten, auch nicht-indogermanische Sprachen zu betreiben, wie er überhaupt die Vergleichende Sprachwissenschaft nicht gern auf das Indogermanische begrenzt sah.

Ein weiterer fester Termin war das Sprachwissenschaftliche Kolloquium mittwochs nachmittags, das er zusammen mit seinem Kollegen Johann Knobloch organisierte. Neben Mitgliedern des Bonner Sprachwissenschaftlichen Instituts und Kollegen der Universität kamen hier zahllose Gäste aus dem In- und Ausland zu Wort, und immer entspann sich nach dem jeweiligen Vortrag eine lebhafte Diskussion, an der sich jeder, vom Akademiepräsidenten bis zum Erstsemester, gleichberechtigt beteiligen konnte und sollte – notfalls auch durch direkte Aufforderung. Und nie wäre es Karl Horst Schmidt in den Sinn gekommen, Studenten oder jüngere, noch unerfahrene Kollegen bloßzustellen. Vielmehr hatte er stets aufmunternde Worte für sie bereit, während er die Auseinandersetzung mit sozusagen Gleichstarken nicht nur nicht scheute, sondern oft geradezu suchte, was nicht immer so sportlich aufgenommen wurde, wie er es meinte.

Kollegen aus dem In- und Ausland kamen immer wieder nach Bonn, um Schmidts Rat zu suchen, den er stets in großzügigster Weise erteilte und mit ebenso großzügiger Gastfreundschaft verband. Besondere Erwähnung verdienen hier Helena Kurzová (Prag), Keishiro Okuma (Tokio), Hannah und Haiim Rosén (Jerusalem), Ivan Duridanov (Sofia). Anfang der 90er Jahre gelang es ihm, Heinrich Werner, den bekannten Spezialisten für Jenissej-Sprachen, aus Russland nach Bonn zu holen. In diese Zeit fällt auch eine Reihe von Kolloquien zu den Kaukasussprachen, zu denen er Kollegen wie Guram Topuria, Alexander Magometov und Tamaz Gamkrelidze wiederholt einlud. Ohne seine maßgebliche Unterstützung wären auch Werke wie *Georgien. Bibliographie des deutschsprachigen Schrifttums* von Heinrich Rohrbacher (Wiesbaden 2008) nicht zustande gekommen.

Als besonderer Kenner des Keltischen war Karl Horst Schmidt dazu prädestiniert, sich seit den 1970er Jahren, nach der Entdeckung der ersten Botorrita-Bronze, mit einer Reihe von Aufsätzen auch in die Diskussion um das Keltiberische einzuschalten. Besondere Kontakte pflegte er zu Antonio Tovar, Koldo Mitxelena und besonders Javier de Hoz, der zu einem

Forschungsaufenthalt nach Bonn kam, und mehrfach nahm er an Kolloquien zu den vorrömischen Sprachen der Iberischen Halbinsel teil.

Von 1970 bis 2008 war Schmidt Herausgeber der *Zeitschrift für celtische Philologie*, der ältesten noch bestehenden keltologischen Zeitschrift, zunächst zusammen mit Heinrich Wagner und Hans Hartmann, dann kurze Zeit allein und schließlich zusammen mit Patrizia de Bernardo Stempel und Rolf Ködderitzsch. Daneben war er in zahlreichen Editorial Boards. Aus seiner Feder stammen nicht nur über 300 Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden, sondern auch über 400 Rezensionen und Kurzanzeigen, die weit über seine unmittelbaren Arbeitsgebiete hinausgehen und denen er sich mit eiserner Disziplin widmete.² Nicht selten finden sich hier verbesserte oder auch ganz neue Vorschläge zu wichtigen Etymologien.

Entsprechend zahlreich waren die Auszeichnungen und Ehrungen, die Karl Horst Schmidt zuteil wurden: die Universitäten Innsbruck und Tbilisi sowie die National University of Ireland verliehen ihm die Ehrendoktorwürde, er erhielt den Derek Allen-Preis der Britischen Akademie, außerdem war er Ehrenmitglied der Royal Irish Academy und der Georgischen Akademie der Wissenschaften sowie Ehrenbürger Georgiens.

Nach außen zeigte Karl Horst Schmidt nicht selten eine rauhe Schale, und wer ihn noch nicht gut kannte, konnte dadurch einen ganz falschen Eindruck bekommen. Denn dahinter verbarg sich ein gütiger und überaus großzügiger Mensch. So war es ihm ein Vergnügen, seine Gäste zum Mittagessen "zum Chinesen" einzuladen und das Sprachwissenschaftliche Kolloquium mit einer Sherry-Party in der Bibliothek abzuschließen. Auch im Gasthaus "Zum Bären" wurde mancher Vortrag informell fortgesetzt. Ganz unvergesslich aber bleiben seinen vielen Schülern, Freunden und Kollegen die Abende in seinem Hause, wo er sich seinen in- und ausländischen Gästen zusammen mit seiner Frau Doris von unvergleichlicher Gastfreundschaft zeigte.

Seine letzten anderthalb Jahre waren überschattet vom Tode seiner geliebten Frau Doris (2011), ein Schicksalsschlag, von dem er sich nicht mehr erholte. Am 29. Oktober 2012 ist er für immer von uns gegangen.

Universidad del País Vasco - UPV/EHU
Departamento de Filología Inglesa y Alemana
Paseo de la Universidad s/n
E-01006 Vitoria-Gasteiz

Reinhard Stempel

²Ein Schriftenverzeichnis von Karl Horst Schmidt bis 1994 findet sich in der ihm gewidmeten Festschrift zum 65. Geburtstag, *Indogermanica et Caucasica* (Berlin, New York 1994), das danach bis zu seinem Tode Erschienenene ist in *ZCP* 60 (2013), 5-17 zusammengestellt.